Rok 11 Nr. 32

OBERSCHLESIENS ECHO

Eine Beilage des „Głos Górnego Śląska“, welche zur Aufdeckung und Beilegung jeglicher Mißstände dient

Das Programm u. die Postulate der Oberschlesier

gehen konform mit denen der Deutschen mit Ausnahme der Auffassung in Bezug auf die Minderheitsschule

Eigentlich haben die Deutschen dasselbe Programm wie wir. Denn worum wir jahrelang kämpfen, das verlangt erst die Deutsche Partei in ihren Resolutionen, die am Sonntag, den 9. August 1931 gefasst hat.

Es wird nicht ohne Interesse für unsere Leser sein, den Standpunkt der „Deutschen Partei“ kundzugeben, zumal dort manche wichtige Tatsachen festgenagelt sind, die wir nicht so genau kennengelernt haben.

Der Abg. Ulitz sprach unter anderem (nach der „Kattowitzer Zeitung“ Nr. 182/31) über die

wichtigsten Aufgaben des gegenwärtigen 3. Schlesischen Sejm

der die denkbar ungünstigste Zusammensetzung aufweist, und in dem die Sanacja und die Korfantypartei je 19, die Deutschen 7 und die Sozialisten 3 Mandate haben. Bei dieser Konstellation bildet die deutsche Fraktion naturgemäss das Zünglein an der Waage bei wichtigen Entscheidung. Bei der Zusammenarbeit fällt erschwerend ins Gewicht, dass fast ausnahmslos alle Staats- und Kommunalbeamten nicht gewählte sondern ernnante Personen sind, die selbstverständlich in erster Linie Parteigänger der Sanacja sind. Im weiteren Verlauf seines Vortrages kam Herr Ulitz auf die Vorderungen eines Gesetzesvorschlages über die innere Verfassung einschliesslich einer Wahlordnung, also einer eigentlichen **schlesischen Verfassung** unter Berücksichtigung der staatsrechtlichen Bedürfnisse der schlesischen Bevölkerung zu sprechen. Weiter begründete er dann die Forderungen einer Gesetzesvorlage über die allgemeine Landesverwaltung, der kommunalen Selbstverwaltung sowie der Selbstverwaltug in Ausführung der Reichsversicherungsordnung, wobei eine Mehrleistung für die Versicherungsnehmer wie Herabsetzung der Altersgrenze unbedingt nötig ist. Weiter forderte er, dass die soziale Gesetzgebung an die gegenwärtigen Verhältnisse angepasst werden müsste und kam schliesslich auf die

Autonomie als Zuständigkeitsfrage

zu sprechen. Der Deutsche Klub steht selbstverständlich auf dem Boden der schlesischen Autonomie und tritt bei jeder Gelegenheit dafür ein, dass die Rechte des Schlesischen Sejm gewahrt und erweitert werden. Um missverständliche Auffassungen in der Bevölkerung aufzuklären, behandelte sodann der Referent ausführlich die Fragen, in welchen der schlesische Sejm keine Zuständigkeit besitzt. Hierzu gehört das Betriebsrätegesetz, das viel umkämpfte Urlaubsgesetz sowie die Unzuständigkeit gegenüber dem sozialistischen Antrag, die übermässig hohen Einkommen aus Positionen innerhalb der hiesigen Grossindustrie, also die sog. „Generaldirektoren“-Gehälter zweigsweise abzubauen. Herr Ulitz ging dann sehr ausführlich auf die einzelnen Phasen der Geschichte des 3. Schlesischen Sejm ein und berichtete über die Wahl des Präsidiums, der Bildung und Zusammensetzung der Kommissionen, der Zustimmung zum Budget sowie der

Einsetzung des sog. Wahlprüsungsgerichtes,

einer Komödie übelster Art. Insbesondere über diesen Punkt verbreitete er sich ausführlich, wobei er den aufmerksamen Zuhören ein genaues und damit umso düfteres Bild von der „zuständigen“ Behandlung der Wahlrechtverletzungen vermittelte. Durch die Vorgänge bei der letzten Wahl wurden die Rechte der deutschen Minderheit auf das schwerste verletzt. Man kann nur hoffen, dass das Appellationsgericht als letzte Instanz diese Tragikomödie nicht sanktioniert und sich auf den formalen Standpunkt stellt, dass die gesetzmässig vorgeschriebenen sechs Monate, innerhalb der die Bestätigung zu erfolgen hat, am 23. Mai bereits verstrichen sind. **Selbst wenn die Deutschen unter den Wahlteror als solchen einen Schlusstrich ziehen wollten, könnten sie dieses unter eines derartige Behandlung der Wahlrechtsverletzungen durch den Schlesischen Sejm nicht tun.** Auf dem Wege des „Rechts“ hat der gegenwärtige Sejm insbesondere den deutschen Wahlern das bitterste Unrecht zugefügt.

Dieser Sejm entspricht in keiner Weisse in seiner Zusammensetzung dem freien Willen des schlesischen Volkes und daher ist seine Auflösung so dringend uno rasch wie möglich zu fordern.

Der Redner kam dann auf die

zahlreichen Konfliktstoffe im Sejm

zu sprechen. Der schlesische Wojewode bedarf bekanntlich zur Ausübung seines Amtes nicht des Sejm und ihm ist ja oft genug erfolglos das Misstrauen ausgesprochen worden. Eine härtere Sprache als Menschenmund sprechen jedoch die Tatsachen.

Das selbstherrliche Budget von 112 Millionen Zloty musste bereits jetzt nach kaum 3½ Monaten um 16 Prozent gekürzt werden. Von den für die Arbeitslosen projektierten 7 Millionen sind kaum 3½ Millionen Zloty gedeckt. Zu dem generellen Abbau der Beamtengehälter von 15 Prozent kommt eine weitgehende Streichung der Wojewodschafts und Grenzzulage. Die ganze Unhaltbarkeit des schlesischen Sejm gemesse an der bei dem immer unerträglicher werdenden Wirtschaftskrise, die offenbar bei der Zusammenstellung des Budgets ignoriert wurde, ergeben nachstehende Zahlen: An Steuern und öffentlichen Abgaben sollen 106,7 Millionsn Zloty, an direkten Steuern 81,84 Millionen Zloty, an indirekten Steuern 8,4 Millionen und an Rechnungs und Quittungssteuern 16 Millionen Zloty aufgebracht werden Nunmehr muste der Wojewode bereits selbsf Abstriche in Höhe von acht Millionen an seinem Budget vornehmen. Weitests Kreise dürfte auch nachstehende Gegenüberstellung interessieren, wobei vorausgeschückt sei, dass das schlesische Gesamteinkommen gegenwärtig höchstens 100 Millionen Zloty betragen dürfte. **Das schlesische Budget wies in den letzten Jahren nachstehende Einnahmen und Ausgaben auf:**

1924	Einnahmen 85 Millionen,		Ausgaben 94 Millionen	
1925	„ 58	„	„ 61	„
1926/27	„ 92	„	„ 77	„
1928/29	„ 137	„	„ 111	„
1929/30	„ 162	„	„ 174	„ (!)

Die bezeichnendsten Ziffern für die Wirtschaft des Wojewoden sind zweifellos die beiden zuletzt genannten Zahlen: **Ohne Genehmigung des Sejm und ohne Kontrolle ist eine Steigerung der Ausgaben um 50 Prozent gegenüber dem Vorjahre eingeführt worden**, ohne einen Gedanken an die im Vorjahre bereits in anderen Ländern deutlich in Erscheinung tretende schwere Wirtschaftskrise zu verschwänden. **Eine derartige Finanzgebarung mus natürlich suf das schärfste kritisiert werden**, wobei repräsentative Bauten wie beispielweise die technische „Hochschule“ in Kattowitz, welche viele Millionen verschlungen hat und nun fast unausgenuzt leer steht, in keiner Weise eine derartige Finaezpolitik entschuldigen kann Für uns Deutsche wirkt der Gegensatz von derartigen repräsentativen Schulen umso diprimierender, weil wir dabei unsere vielfach räumlich unzulänglichen Minderheitsschulen als eine hygienische Schande empfinden. Zusammenfassend kann nur gesagt werden,

das die schlesischen Finanzen durchaus nicht in Ordnung sind.

Mit schwerer Sorge wird man erfüllt, wenn man hört, dass die Gesamtbelegschaft der Arbeiter der Schwer und weiterverarbeitenden Industrie seit 1922 von 200 994 Köpfen auf 113 117 Köpfe im Juni 1931 zurückgegangen ist und dabei an die Rückwürkungen des viele Millionen betragenden Ausfahlls an Kaufkraft Steuergesetzgebung und die Behandlung aller Industrieoweige, der Gewerbetreibenden und Handwerker durch die Ausführungsorgane der Finanzämter trostloser denn je ist. Nach noch weiteren interessanten Fragen wie die der Kreisordnung, dem Krisensteuergesetz der Mietszinssteuer u. a. akuten Problemen wandte sich dann zum Schluss seiner Ausführungen der Referent den Forderungen der Deutschen Partei zu, wobei er Mängel der Organisation rückhaltlos aufdeckte. Er trat für keine papierene Forderung, sondern für ein stetes pulsierendes und gut fundiertes Leben innerhalb der Partei als Grundlage des Verhältnisses zu den anderen Parteien ein.

Wie der k. k. Feldwebel Zbigniew Ślesiński

sehr gern Direktor bei der Pless. Verwaltung werden wollte?

Der „Ilustrowany Kurjer Codzienny“ aus Kraków wieder reingefallen

Aus dem früheren Galizien kam unter anderen hierher ein früherer k. k. Feldwebel, mit Namen Zbigniew Ślesiński.

Nach einiger Zeit tauchte dieser „Heroe“ in der Berwerksdirektion der Pless. Verlwaltung auf. Wozu dort Zbigniew sitzt, wissen nur einige, die behaupten, er soll dafür sorgen, dass die dem Fürsten von Pless auferlegten ungeheuren Steuerlasten heruntergedrückt werden sollten!!!? — Wenn der Prinz in dieser Hinsicht auf Ślesiński pocht, dann ist er verloren. Denn er (Ślesiński) hat auf Steuerbehörden so wenig Einfluss, wie ein armes Teufelchen auf den Lucifer.

Da aber Zbigniew die Ernennung zum Direktor nicht mehr länger erwarten kann, so bedient man sich des Revolwerblattes „Ilustr. Kurjer Krakowski“, der dann den Wunsch zum Vater des Gedankens machen soll.

Und tatsächlich erschien in der Nr. 209 dieser Zeitung ein Artikel unter dem Titel **„Veränderungen in der Plessischen Verwaltung in Katowice“**, in dem es vor lauter Lobhudeleien über Ślesiński nur so strotzt, und wo die anderen Beamten in Misskredit gezogen werden.

Der Artikel lautet:

„Aus Katowice wird uns mitgeteilt:

„Herr Zbigniew Ślesiński wurde vor kurzem zum Direktor in der Bergwerksdirektion des Fürsten von Pless in Katowice ernannt. Die obige Verwaltung setzte sich bisher fast ausschliesslich aus deutschen Kräften zusammen, polnische Beamten und Ingenieure wurden daselbst direkt boykottiert. Beamte poln. Nationalität waren in der Plessischen Verwaltung direkt eine Seltenheit. „Erst jetzt wurde in der genannten Verwaltung ein Pole (und die anderen wie Okołowicz et cons. sind keine Polen?) und zwar Herr Zbigniew Ślesiński zum Direktor ernannt. Diese Persönlichkeit ist in erster Linie den breiten Kreisen (?) der pölnischen Flüchtlinge in Wien aus dem Weltkriege bekannt, wo Herr Ślesiński als Ministerialbeamter tätig war. Damals gab er sich unserenen breiten Flüchtlingsschichten zu erkennen, die Schutz und materielle Hilfe in der Fremde suchten. Herr Ślesiński hat aus diesen Zeiten die beste Erinnerung hinterlassen. Als Ausdruck der Dankbarkeit für seine Tätigkeit aus diesen Zeiten ist die schöne über ihn in dem Buche der polTnischen Flüchtlinge enthaltene Erinnerunh betitelt: „Auf dem Wege der Heimatlosen“, die nach dem Kriege veröffentlicht wurde, anzuseehn. Gegenwärtig hat Herr Ślesiński die Stellung eines Direktors bei dem Fürsten von Pless in äusserst schweren und vertantwortlichen Verhältnissen übernommen. (Er ist nicht, sondern möchte es sehr gern werden). Die öffentliche Meinung erwartet von ihm, dass er seiner Aufgabe gewachsen sein und das gut machen wird, was in dieser Verwaltung vernachlässigt worden ist und dass ihm wenigstens eine teilweise

Polonisierung dieser deutschen Verwaltung gelingen wird. Dies wird die beste Antwort für seine Gegner sein.“ Wenn Slesiński ein so guter Pole ist, weshalb schickte er seinen Jungen auf eine deutsche Schule in Oesterreich?

Wenn Oberdirektor Treitschke, dessen rechte Hand Slesiński gern sein möchte oder sein soll, diesen Zbigniew nicht aus Direktion verjagt, dann muss Oberdirektor Treitschke zur Demission gezwungen werden.

Die öffentliche Meinung wundert sich, dass der Prinz von Pless, der doch bereits sooft vor Slesiński gewarnt wurde, diesen Mann noch weiter behält und besoldet. Zbigniew bezieht ein grosses Gehalt, tut nichts, das Gehalt reicht ihm bloss bis zum 6. des Monats, denna am 7. VIII. 1931 nahm er bereits **2000 Zl.** als Vorschuss.

Wenn sich der Prinz von solchen „Beratern“, wie Slesiński, Baron von Rennengarten einseifen lässt, dann ist er auf dem Holzwege. Er ist bereits mit dem Okołowicz reingefallen, denn die Akten über Okołowicz‘s Tätigkeit liegen beim Oberbergamt.

Wird sich der Prinz von Pless noch weiter auf solche „Capazitäten“ stützen, dann kann er baden gehen.

Die eingeseiften ZZP. (polnische Berufsvereinigung) und N.P.R.-Brüder (Nationale Arbeiterpartei)

Der Prinz von Pless (Vorsitzender des dentschen Volksbundes) als Pate bei der Einweihung der Fahne der poln. Berufsvereinigung in Murcki. — Eine richtige Ohrfeige an die polnischen Generaldirektoren

Sehr schön! Zunächst haben die ZZP. und NPR Leute geschrien:: „Niech żyje Polska! — Precz z germanami— Kominy są nasze! — W tytkach dostaną węgiel Niemcy od nas.

Und auf einmal ein Rückschlag. Die **poln.** Handlanger der Kapitalisten sind um **1000 Prozent schlimmere Aussauger**, wie die deutschen vor dem Kriege.

Als solche wie Stadnikiewicz, Kamiński, Tarnawski et consortes hierehr gekommen sind, glaubten die **polnischen** Berufsorganisationen, sie werden ihnen den Himmel auf Erden gewähren. Aber sie überzeugten sich, dass doch die **Deutschen** ganz andere Leute gewesen und auch geblieben sind. Und siehe da::

Am 2. August 1931 weihten die Z. Z. P. Leute in Murcki ihre Fahne ein. Als Paten waren geladen lauter deutsche Direktoren und als Hauptpate fungierte der Vorsitzende des **deutschen Volksbundes**, der **Prinz von Pless.**

Und die Führer der Z. Z. P. diessen den Prinzen hochleben und riefen::

„Es lebe unser Chlebodawca (Arbeitgeber) der Prinz von Pless!“

Dieselbe Gesellschaft schrie im Jahre 1928 (wo ihr Präses Grajek zum **Senator aus dem Lager der Sanacja gewählt wurde):**

„Es lebe Piłsudski, weg mit den Germanen!“

Z. Z. P.- und N.P.R.‘ Leute wie habt ihr euch geändert! Allmählich dämmert es bei euch. Der deutsche Arbeitgeber ist doch nobler und menschlicher, wie der polnische und der poln. Handlanger des Kapitalismus.

Die Feier des Z. Z. P. ist eine richtige Ohrfeige an diese polnischen Handlanger à la **Stadnikiewicz, der vom 5. auf den 6. August die „erste Brigade“ im Kabaret „Alkazar“ hochleben liess.**

Wir bitten um eine neue Ausstellung der heruntergefallenen Flugzeugapparate (samt den Fliegern) nach dem Weltkriege

Bei uns werden verschiedene Ausstellungen veranstaltet. So z. B. soll wiederum eine neue Ausstellung der **poln. Meeres- und der Kolonialliga in Katowice** stattfinden.

Na ein Meer haben wir ja, d. h. einen Z u g a n g zur Ostsee, die man auch das **Baltische Meer** oder **polnisch Bałtyk** nennt.

Kolonial- und Tropenexponate besitzen wir also nicht.

Somit wird diese Ausstellung nicht allzu reich und bedeutsam ausfallen.

Aber wir haben einen wunderbaren Plan, wo wir bestimmt den e r s t e n Preis erringen und erreichen könnten und ihn bestimmt erlangen.

Also eine Ausstellung der **bisher nach dem Weltkriege heruntergefallenen Flugzeuge und Flieger.**

Welcher Staat die meisten Unglücksfälle gehabt hat, wo die meisten Flugzeuge und Flieger heruntergepurzellt sind, der erhält

den e r s t e n Preis.

Als Haupttreffer käme in Frage:

1) der Oceanflug Idzikowski und Kuballa,
2) Kuballa‘s Gerichtsaffaire in Warszawa mit dem Obersten Rajski,
3) die „Riesenerfolge“ der Flugzeuge der Firma Plage—Laśkiewicz,
4) die Statistik der bisher vebrannten poln. Flugzeuge,
5) dieselbe der heruntergefallenen, getöteten und verwundeten poln. Flieger,
6) die „Errungenschaften“ der poln. Jagdstaffeln.

Und zum Schluss nicht zu vergessen die Beiträge der Eisenbahner, die dann **Charnas** mitgenommen hat.

Dazu die **Gerichtsakten im Prozess contra** Charnas.

Würden alle europäische und aussereuropäische Staaten zu dieser Ausstellung eingeladen werden, dann bekämen wir bestimmt den e r s t e n Preis, wenn es um die meisten Calamitäten auf diesem Gebiete ginge.

Also los!

Wenn die 9 nach Poln. Oberschlesien kommen, dann werden sie alle ...Universitätsprofessoren in Polen werden!?

Bekanntlich scheinen noch nicht die in Deutsch-Oberschlesien wohnenden polnisch sprechenden Oberschlesier zu wissen, **wie es den hiesigen Flüchtlingen, den hiesigen poln. Oberschlesiern geht.**

Der Pfarrer K o z i o ł e k, der dort für die poln. Minderheitsschulen eintritt, solle sich einmal **ad oculos hier überzeugen, wie es den Oberschlesiern geht, die selbst das Abiturium, ja sogar das Staatsexamen** abgelegt haben. Und die Absolventen der poln. Volksschule **„schreiben mit der grossen Feder auf den Strassen“** (sie kehren die Strassen mit dem Besen, aber **auch noch nicht alle**, denn soviel Gnade haben nicht alle Oberschlesier bei den „Brüdern“ gefunden).

Nun wurde dort in Deutsch Oberschles. eine neue poln. Schule für **9** (neun) Kinder gegründet, worüber „Der Oberschle. Kurier“ (28. 7. 31.) folgendes schreibt:

„Polnische Schule in Grabine. Nunmehr ist die Errichtung der polnischen Privatschule in Grabine (Kreis Neustadt) zur Tatsache geworden. Sie wird von einem polnischen Lehrer geleitet, der aus der Provinz Posen stammen soll. (Bei uns unterrichten in der deutschen Minderheitsschulen Lehrer aus Bochnia und Bukowina. Die Red.) Gegenwärtig wird die Schule von neun Schülern besucht.“

Nun können die Eltern dieser neun Kindern versichert sein, dass ihre Zöglinge nach Absolvierung der poln. Schule alle in Poln. Oberschlesien zu Universitätsprofessoren avancieren werden!!!

O welches Schiksal, welches Los,
Bekamen diese in den Schoss!

Nowy nep dla bezrobotnych pracowników umysłowych Górnoślązaków

Od niedawnego czasu utworzył się w Katowicach t. zw. **Związek Bezrobotnych Pracowników Umysłowych na Rzeczpospolitą Polską.** Z góry było do przewidzenia, cośmy zaraz podkreślili, że tworzy się coś, **aby przeróżne przybłędy mogły żerować na Górnym Śląsku.**

Nie omyliliśmy się, gdyż Zarząd z wyjątkiem dwuch członków składa się z przeróżnych przybyszów nawet z **dalekiego Wschodu..**

Okazuje się, że prezesem tegóż Związku jest p. R i c h t e r, pochodzący aż z R o s j i. Wiceprezesem jest p. **Zawiłowski,** również **nie z Górnego Śląska.** Sekretarzem p. **Małkowski,** także **nie Górnoślązak.** Dalej do Zarządu należą p. **Żmidziński z Cieszyńskiego,** potem p. **Kawkowski,** rzekomy emeryt kolejowy z Warszawy, pochodzący z Rosztowa pod **Kijowem** z armji Wrangla. Jego przyjaciel Dyr. Tarnowski powrócił **niedawno znowu do Rosztowa.**

Tu widać, że Związek się utworzyło tylko na to, żeby **Górnoślązaków bujać.**

Ostrzegamy przeto Ludność Górnośląską a szczególnie bezrobotnych pracowników umysłowych, rodowitych Górnoślązaków, gdyż takich bezrobotnych, jakich powyżej wymieniliśmy, powinno być jak najwięcej, a ci się **powinni wynieść jak najprędzej z Górnego Śląska, gdyż Górny Śląsk ma dosyć ludzi do pracy z jednej strony, a z drugiej dosyć bezrobotnych, którzy by mogli zająć miejsce tych, którzy z innych dzielnic tu przyszli i posady tłuste mają.**

—◆—

Schade, dass bis jetzt die Arbeitslosen noch nicht die hiesigen Cabarets besucht haben!

Die Arbeitslosen scheinen noch bisher nicht richtige Beweise zu haben, wie „schlecht“ es den **polnischen** Direktoren und Generaldirektoren geht. Deshalb sollen sie einmal den Versuch machen, hiesigen Cabarets zu besuchen.

Dort findet man die „armen“ wie **Stadnikiewicz** et consortes beim Champagner, Likören und „Damen“. — Dort wird „gezecht.

Und solche Handlanger geben dann **10** oder höchstens **50 zł.** für die **Arbeitslosen** auf grosses Drängen der öffentlichen Meinung.

Gibt dann so eine „Kapitalsbestie“ in einem Zeitraum von 5 Jahren **1000. zł.** bei einem Verdienst von **112 000 zł. monatlich,** so nennt das die polnische Presse eine „grosse Gabe“ (hojny dar).

So wird‘s gemacht!

Arbeitslose! — Besuchet doch einmal die hiesigen Cabarets, dort werdet ihr Beweise finden, wie „schlecht“ es den dortigen Schlemmern und wie „gut“ es Euch geht!

„Obergutachter“ Marjan Namysł, abgesetzt

Der Stadtpräsident Dr. Kocur hat zugegriffen und den p. M. Namysł als Obergutachter über die Grundstücke und das Immobilar der Schuldner bei der Miejska Kasa Oszczędności Katowice abgesetzt. Jetzt betätigt sich M. Namysł als grosser „Wirtschaftler“ auf den Spalten der „Polska Zachodnia“ und schreibt das Blaue vom Himmel herunter.

Er macht dort den schon kaum atmenden Kaufleuten grosse Hoffnungen, operiert mit der „samowystarczalność“, mit einem „zrównoważony pokój“ etc.

Schade, dass man ihn noch nicht ins Handelsministerium beordet hat!

Schade, wirklich schade! — Ein solcher As würde unsere Wirtschaft sofort hoch heben!

Wenn Edward Rumun von seinem Urlaub zurückkommt, soll er nicht vergessen, seinen wirtschaftlichen Mitarbeiter M. Namysł in Warszawa zu empfehlen, denn sein Genie ist zu gross, um von den naiven Oberschlesiern erfasst zu werden. — Und da er verlangt, dass ein polnisch-deutscher Handelsvertrag (wenn auch unter Frankreichs Druck) zustanden kommen könnte, so könnte man ihn dazu gebrauchen, schon seiner Tüchtigkeit wegen!

Es gibt bei uns keine Apotheker, sondern Magiker, Magier (nein Magistri)

Solange den Vorsitz im Apothekerverbande der Wojew. Schlesien Dr. Sojka innegehabt hatte, haben massgebende Stellen die hier noch rechtverbindlichen Gesetze respektiert, denn Dr. Sojka kümmerte sich darum im Interesse des Ansehens seiner Facultas.

Aber das passte nicht den zugewanderten Brüdern, die nur lauter Mag. sind. Einer glaubte, das seien Maggifabrikanten, andere wieder dachten, es seien Magier oder Magiker. Endlich kam ein Quartaner und sagte, es seien Magistri.

Also Magistri beherrschten den Verband und... machten den Dr. Sojka zum German. Wo steckten diese Herrlein und Dämlein, wo Dr. Sojka in Ratibor-Hammer unter Hintaussetzung seines Lebens, seiner Gesundheit, seines Hab- und Guts sich für die polnische Sache einsetzte?

Diese Herrn Magistri sassen noch auf der Schulbank oder im Laboratorium oder als Provisoren in Galizien, Posen oder Pommerellen, als Dr. Sojka dafür eingetreten ist, dass sich diese Giftmischer heute hier bequem bewegen und viel verdienen können.

Und die Früchte der Wirtschaft dieser Magistri kamen bald. Denn neue echt-„polnische“ — vor 30 Jahren waren diese auch noch hier — Methoden, Rezept- und Giftvorschriften wurden hier eingeführt zum Nachteil der Apotheker — nein, pardon, der Magistri! — Aber die Hauptsache ist, dass im Apothekerverband lauter Swoi und Halb-Swoi im Hauptvorstande sitzen!

Mit den Methoden gewisser Apothetekantes (wer versteht dieses Particip von den Magistri aus Galizien (?!) werden wir uns bei Gelegenheit befassen.

Brokate, Kappen,
Möbelstoffe, Indanthren-Voile
Gardinen, Stores, Vorhänge u. Bettdecken

Anfertigung modernster künstler Gardinen
DEKORATIONEN IM EIGENEN ATELIER

Nur allerbeste Qualitäten | Nur das Neueste

Teppichhaus MENCZEL

Katowice, Rynek 2 | Ecke Mickiewicza 1